

Die Hauptstadt holt auf. Auch wenn die Wirtschaft boomt: Warum Berlin endlich erwachsen werden muss

Seit der Wiedervereinigung hat Berlin einen enormen Aufstieg geschafft, da sind sich Politik und Wirtschaft einig. Buntheit, Freiräume und ein modernes Lebensgefühl machen die Stadt für Jugend und Gründer interessant. Doch wie kann man die in Berlin halten?

Berlin hat im 20. Jahrhundert ganz schön viel mitgemacht: Kaiser, Diktaturen, Kriege, Teilung, die Wende. 25 Jahre nach der Wiedervereinigung von Ost- und Westberlin präsentiert sich eine Stadt, die wirtschaftlich besser dasteht, als man lange Zeit gedacht hätte.

„Arm, aber sexy“, die berühmte Beschreibung des ehemaligen Bürgermeisters Wowereit ist nicht mehr so passend wie noch vor zehn Jahren. Das zeigte sich beim jüngsten Treffen des Netzwerks „Vereinigung für Frauen im Management“ kurz FIM, bei dem Berlins Entwicklung im Zentrum stand.

Berlin boomt

Die Berliner Arbeitssenatorin Dilek Kolat erklärte, die Stadt habe eine Entwicklung genommen, die kaum einer für möglich gehalten hätte. Auch, wenn noch viel zu tun sei.



David Hackländer Die Berliner Arbeitssenatorin Dilek Kolat bei ihrem Vortrag bei FIMs Veranstaltung zur Zukunft von Berlin

Die stellvertretende Berliner IHK-Geschäftsführerin Melanie Bähr pflichtet in einem Vortrag bei: Berlin boomt: Seit 2004 seien 100.000 neue Jobs entstanden, das Wirtschaftswachstum liege über dem Bundesschnitt – was aber natürlich in Relation zum recht niedrigen Niveau zu sehen ist.

Tourismus stark, Industrie eher schwach

Berlins Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren zeigt sich vor allem durch zwei Wirtschaftszweige. Beim Tourismus ist Berlin, wie Bähr erklärte, mittlerweile die Nummer Drei in Europa, mit 11,9 Millionen Besuchern, nur übertroffen [von London](#) und Paris. Nicht zuletzt daher sind in Berlin auch 85 Prozent der Angestellten in der Dienstleistungsbranche tätig.

Daneben boomt die Wissenschaft: Vor allem Forschung und Entwicklung sind in Berlin angesiedelt, beispielsweise in der Gesundheitstechnologie mit dem starken Leuchtturm Charité. Ansonsten bleiben große Unternehmen jedoch oft im Westen der Republik. Berlin fehlt es weiter an Industrie und produktivem Gewerbe.

Junge Leute kommen nach Berlin

„Berlin als bunte Metropole für junge Leute im Gegensatz zu Süddeutschland als Ort der Ingenieure und Fachkräfte“ - das war Thema des Abends. Wie kann man Berlin wirtschaftlich über den Tourismus hinaus erfolgreich machen?

Vor allem Catherine von Fürstenberg-Dussmann, Stiftungsratschefin bei der Dussmann Group, forderte während der Podiumsdiskussion immer wieder, Berlin müsse erwachsen werden, sonst verliere es weiter seine Fachkräfte und damit größere, ernsthafte Unternehmen an Städte wie [München](#). Fachkräfte sind der Schlüssel für neue Ansiedlungen, da sind sich die Frauen an diesem Abend einig.

Ausgebildete Studenten verlassen Berlin

Auch Melanie Bähr stimmte zu: Berlin habe viele gut ausgebildete Studenten, die hier eine großartige Studienzeit erleben, die die Stadt mögen, aber keine Jobs finden und darum gen Süden ziehen. Die Berliner Unternehmen müssten hier aktiver werden, sagt Bähr.

Daneben ist der Schlüssel dazu, Menschen und damit Fachkräfte in der Stadt zu halten – auch da war die Konferenz einer Meinung - vor allem die Lebensqualität: Bezahlbarer Wohnraum, Freiräume, Infrastruktur, eine moderne Verwaltung. Wichtig für Frauen seien Kitas, Schulen, aber auch eine Familien-freundliche Kultur wichtig, um den Nachwuchs an Berlin zu binden.



David Hackländer Die Teilnehmerinnen der Podiumsdiskussion (von links nach rechts): Dr. Victoria Ossadnik (Microsoft), Catherine von Fürstenberg-Dussmann (Dussmann Group), Initiatorin und FIM-Vorstandsmitglied Dr. Krisztina Berger, Sonja Kardorf (Investitionsbank Berlin) und Melanie Bähr (IHK Berlin)

„Berlin darf nicht länger ein unaufgeräumtes Jugendzimmer sein“, sagt von Fürstenberg-Dussmann. Man müsse in die Lebensqualität, in Straßen, Sicherheit und Sauberkeit investieren.

Start-Ups lieben Berlin, sind aber oft schnell weg

Andererseits verlassen nicht nur hoffnungsvolle Kräfte die Stadt, viele kommen auch nach Berlin: junge, internationale Gründer. Auf die Start-Up-Szene ist man in Berlin besonders stolz. Die IHK spricht von Berlin als „Start-Up-Hub in Europa“. Jeden Tag werde ein neues Technologie-Start-Up in der Stadt gegründet, berichtete IHK-Frau Bähr.

Dies werde vor allem durch die Freiräume, Toleranz, Frechheit und Kreativität möglich, die Berlin ganz spezifisch bietet, meint Victoria Ossadnik von Microsoft Deutschland. Die Stadt sei schlicht inspirierend. „Ich bin fest überzeugt, dass die Start-Ups in Berlin auch zukünftig zum wirtschaftlichen Erfolg beitragen können“, sagte sie.

Gesucht: Gründer, die für Berlin brennen

Von Fürstenberg-Dussmann zeigte sich auch hier skeptischer: Viel Gründer sähen nur das schnelle Geld, wollten schnell verkaufen. Wichtig wären dagegen Unternehmen, die zur Stadt stünden und Steuern zahlten.

„Es braucht Leute, die für Berlin brennen und hierbleiben“, sagte sie. Ebenso wie bei den Fachkräften drohe sonst die Abwanderung der erfolgreichen Gründungen nach Süddeutschland.

Freiräume erhalten, mit Lebensqualität überzeugen

Es zeigte sich: Berlin hat Potential, Freiräume, Vielfalt und eine starke Entwicklung genommen. Die Stadt zieht junge Leute an - und muss sich doch weiter anstrengen, um die Fachkräfte und jungen Unternehmen auch halten zu können.

Die stellvertretende FIM-Bundesvorsitzende und Initiatorin des Abends, Krisztina Berger, hatte zur Begrüßung gesagt: „Wir Frauen setzen uns für Ziele ein, die langfristig gedacht sind und nachhaltig Wirkung zeigen.“ Genau dieses Denken braucht offenbar auch Berlin: Einen Plan, wie die Hauptstadt für junge Leute attraktiv bleibt. Damit nicht weiter der Satz gilt, den Catherine von Fürstenberg-Dussmann an diesem Abend mahnend einwarf: „Wer Geld hat, geht nach München.“

Einen Vorteil hat der Fachkräftemangel übrigens aber doch, wie Senatorin Kolat in ihrem Grußwort zu berichten wusste: Die Unternehmen entdeckten nun gezwungenermaßen mehr und mehr das Potential, das in Frauen steckt.